

Elektro-Frust

Zur Rücknahme und Verwertung gebrauchter Elektro- und Elektronikgeräte wurde ein ausgeklügeltes Rücknahme- und Erfassungssystem aufgebaut. Doch die Verwertungswirtschaft hat insgesamt wesentlich weniger Spielraum im Vergleich zu der Zeit vor dem ElektroG. Ein mittelständisches Unternehmen zieht eine ernüchternde Bilanz.

Das ElektroG, seit 2006 in Deutschland in Kraft, hat zum Ziel, möglichst vollständig alle in Verkehr gebrachten Elektro- und Elektronikgeräte nach der Gebrauchsphase zu erfassen und einer Wiederverwendung oder Verwertung zuzuführen. Dafür wurde ein ausgeklügeltes Rücknahme- und Erfassungssystem

troG. Sie können Altgeräte nicht mehr direkt von den Haushalten erfassen, verwerten und Gebrauchteile vermarkten, da dieser Zugriff allein den Kommunen vorbehalten ist. Die private Recyclingwirtschaft kann lediglich bei den industriellen und gewerblichen Anfallstellen direkt erfassen.

nichts über die Qualität der eingesammelten Altgeräte.

Die Bilanz aus der Sicht eines mittelständischen Unternehmens, das in der Aufbereitung und Verwertung ausgedienter Geräte tätig ist, sieht im Gegensatz zur Bilanz des Gesetzgebers eher nüchtern aus: So sind nach Ansicht von Stephan Karle, Geschäftsführer der Süd-Rec GmbH mit Sitz in Illingen (www.sued-rec.de, www.jks-karle.com), drei wesentliche Bereiche „stark verbesserungsbedürftig“. Dies ist zum einen die niedrige Rücklaufmenge, die Qualität in den einzelnen Gerätegruppen und der Zugang zum Material für mittelständische Recyclingpartner vor Ort. Aufgrund ständig steigender Rohstoffpreise wird der alte Computer, der Kühlschrank oder das ausgediente Bügeleisen nicht nur zum Objekt der Begierde für die Schrottsammler, die nach wie vor versuchen, Haushaltsmengen abzuholen. Auch auf ausländischen Märkten sind die Edelmetalle, die Kunststoffe oder die seltenen Erdenmetalle in den Altgeräten begehrte Rohstoffe. So würden die Exporte von gebrauchten Altgeräten immer weiter zunehmen, was den Recyclingunternehmen aber auch den Herstellern zunehmend Sorge bereitet. Recyclinggerechte Konstruktion der Geräte würde zwar dazu führen, dass die Geräte heute wesentlich einfacher als früher auseinander zu bauen sind. Der gesamte Aufwand würde jedoch ins Leere laufen, wenn diese hochwertigen Geräte an deutschen oder europäischen Recyclinganlagen vorbeilaufen und die Rohstoffe stattdessen auf asiatischen oder afrikanischen Märkten unter niedrigsten Umweltstandards weiter verarbeitet würden.

Hintergrund dieser massiven Kritik ist zum einen, dass die Qualität der Elektroaltgeräteentsorgung tatsächlich zu wünschen übrig lässt. So zeigte die Deutsche Umwelthilfe jüngst auf, dass nur 37 Prozent der Fluorchlor-



Bilanz nach drei Jahren ElektroG: Allein in 2006 wurden über acht Kilogramm pro Einwohner an ausgedienten Elektro- und Elektronikaltgeräte gesammelt; doch in der Branche herrscht Unzufriedenheit. Die Qualität stimmt ebenso wenig wie die Rücklaufquote.

Foto: M.Boeckh

aufgebaut. In diesem System sind die Kommunen ein ganz wichtiger Partner der Industrie, weil sie im Wesentlichen die Rücknahme- und Übergabestellen verantworten. Die Recyclingwirtschaft kann von Herstellern beauftragt werden, um die logistischen Prozesse durchzuführen und die Verwertung vorzunehmen. Jedoch hat die Verwertungswirtschaft insgesamt wesentlich weniger Spielraum im Vergleich zu der Zeit vor dem Elek-

troG. Im Frühjahr dieses Jahres haben Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt eine positive Bilanz nach drei Jahren ElektroG gezogen. So seien beispielsweise allein in 2006 über acht Kilogramm pro Einwohner an ausgedienten Elektro- und Elektronikaltgeräte erfasst worden. Das würde die von der EU vorgegebene Menge von 4 Kilogramm pro Einwohner und Jahr mehr als übererfüllen. Doch die erfassten Mengen sagen allein



Die E-Schrott-Verwertung zeigt Mängel: Nur 37 Prozent der Fluorchlorkohlenwasserstoffe aus der Kühlgeräteverschrottung in Deutschland werden ordnungsgemäß entsorgt.

Foto: UPlus/EM-Archiv



Der Export boomt: In chinesischen Hinterhöfen türmt sich illegal importierter Elektroschrott und in Deutschland fehlt das Material; es mangelt nicht an Gesetzen, sondern an Kontrollen.

Foto: M.Boeckh

kohlenwasserstoffe (FCKW) aus der Kühlgeräteverschrottung in Deutschland ordnungsgemäß entsorgt werden. Dies ist auch deshalb erstaunlich, weil gleichzeitig ermittelt wurde, dass Österreich, Griechenland, Luxemburg und andere EU-Staaten über 90

Prozent der FCKW aus den ausgedienten Kühlgeräten entsorgen. Ein weiteres Problem bei der Altgeräterücknahme ist, dass die Altgeräte der Wertstoffe beraubt sind oder wegen zu großer Beschädigungen nicht mehr verwertbar sind. Eine Studie, die von der Uni-

versität der Vereinten Nationen (UNU) durchgeführt wurde, zeigt ein nicht minder besorgniserregendes Ergebnis. Demnach werden in der EU-27 nur etwa 25 Prozent der mittelgroßen Haushaltsgeräte und nur etwa 40 Prozent der Haushaltsgroßgeräte einer stoff-

lichen Verwertung zugeführt und dies vor dem Hintergrund massiv steigender Rohstoffpreise für Metalle und Energieträger. Gleichzeitig wurde durch mehrere Untersuchungen bestätigt, dass die Umsetzung der WEEE sehr unterschiedlich ist. Zum einen wurden sehr unterschiedliche Sammelserfolge erzielt, Schweden erreichte in 2005 etwa 14 kg/E-Jahr, wohingegen die Niederlande nur 5,4 kg/E-Jahr erreicht. Fakt ist, dass auf dem deutschen Markt ausreichend Wettbewerb herrscht und dies bei sehr niedrigen Kosten und immer weiter abnehmender Qualität erfasster Mengen. In der Zwischenzeit muss auch zur Kenntnis genommen werden, dass vor dem Inkrafttreten des ElektroG wesentlich mehr Geräte den Weg in die Wiederverwertung gefunden habe als heute.

Auch die immer stärker zunehmenden Exporte bereiten den Dienstleistern große Sorgen. Können solche Exporte überhaupt aufgehalten werden? Aus der Sicht von Stephan Karle könnte dies nur durch besseren Vollzug und stärkere Grenzkontrollen aufge-

folgende politischen Aufgaben:

1. Förderung des Systems der Gelben Tonne Plus zur Anhebung der Mengen im Bereich Elektrokleingeräte; Adressat: Kommunen/öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger, regional bereits heute möglich
2. Mehr Informationen für die privaten Endverbraucher, um Sammelmengen zu erhöhen; Adressat: Kommunen/öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger
3. Stärkere Grenzkontrollen, um illegale Exporte von Altgeräten zu vermeiden; Adressat: Vollzugsbehörden und Zollämter
4. Trennung der Sammelgruppe 3 in 3a (Bildschirme) und 3b (Rest-IT, TK- und CE-Geräte); Adressat: Stiftung EAR
5. Europaweit einheitliche Umsetzung zur Verbesserung der Wettbewerbsbedingungen (z.B. einheitliche Registrierung); Adressat: EU-Kommission und Compliance Schemes in den EU-Mitgliedstaaten

Um die Qualität der zurückgenommenen Altgeräte zu verbessern, sind gegebenenfalls weitere Standards zu entwickeln, wie Geräte tatsächlich bruch sicher transportiert wer-

Nur 37 Prozent der FCKW aus Kühlgeräten werden in Deutschland ordnungsgemäß entsorgt.

halten werden. Die Kontrollen sind von der Übergabestelle bis hin zu Verwertung zu verschärfen. Es reiche nicht aus, wenn lediglich stichprobenartig einzelne Container im Hamburger und Rotterdamer Hafen untersucht würden. Vielmehr müssten in ganz Deutschland die Praxis der Entsorgung überprüft werden. Die Deklaration als gebrauchte Ware für den Export sei oftmals nicht nachvollziehbar, so dass auch die von der EU verabschiedete Leitlinie zur Überprüfung der Funktionstüchtigkeit der Altgeräte vor dem Export nur dann effektiv sei, wenn sie angewandt und kontrolliert würde.

Deshalb wird es Zeit, bei der möglichen Revision der WEEE und der Ausgestaltung des ElektroG darüber nachzudenken, ob die geteilte Produktverantwortung zielführend ist. Ziel der Richtlinie ist es, möglichst viele Altgeräte wegen des Schadstoff- und Ressourcenpotentials zu erfassen und die gefährlichen Inhaltsstoffe aus dem Wirtschaftskreislauf auszuschleusen bzw. wertvolle Rohstoffe zurück zu gewinnen. Die Süd-Rec sieht

den können. Die LAGA (Länderarbeitsgemeinschaft Abfall) hat in einer neuen Vollzugshilfe versucht, dieses Problem aufzugreifen. Ebenso wurden in einem Forschungsvorhaben im Auftrag des Bundesumweltamtes ermittelt, wie das Stoffstrommanagement hinsichtlich der so genannten Erstbehandlung nach § 11 ElektroG durchzuführen ist. Auch wenn in einer solchen Praxishilfe sehr detailliert ausgeführt wird, dass den Altgeräten erst in einer Erstbehandlungsanlage die Kupferkabel entnommen werden sollen, weil dieser Schritt zur Erstbehandlung gehöre, so finden sich gerade in der Sammelgruppe 5 – den Kleingeräten – zu großen Anteilen beraubte Geräte. Kupfer in den Kabeln hat einen Weltmarktpreis, der in den letzten Jahren in der Tendenz immer nach oben gezeigt hat. Sowohl die Unternehmen, die in der Erstbehandlung tätig sind, als auch die Hersteller, die die Produktverantwortung tragen, sehen diese Entwicklungen mit großer Sorge. Schließlich wird der Sinn des ElektroG damit untergraben.